

# Amphibische Gedanken

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Sehnsucht nach Undine

In irgendeiner Programmzeitschrift habe ich gelesen, irgendwo in den TV-Kanälen würde irgendwann eine Retrospektive der Unterwasser-Flimmerwerke von Hans Hass ausgestrahlt, doch diesen Termin konnte ich hernach nimmermehr finden, und so muss ich denn sozusagen über eine Sendung schreiben, die ich nicht gesehen habe.

Es geht mir nämlich darum, etwas gutzumachen: in jungen Jahren, als ich erstmals Hassens submarines Werkeln auf dem Bildschirm verfolgte, habe ich in ehrwürdigen Presseorganen nicht mit dem gebotenen sittlichen Ernst darüber berichtet. Seither habe ich jedoch zur Genüge erfahren, dass die vom Fernsehen optisch und akustisch aufbereiteten Begebenheiten, die sich über dem Meeresspiegel auf festem Grund abspielen, mein Gemüt zumeist weniger ergötzen als das stille, seltsame Treiben von Getier und Gewächs im Untergrund.

Es mag ja sein, dass Hassens zoologische Plaudereien, wie ich vordem monierte, zuwenig informativ waren. Doch der «Unterwasser-Oscar»-Träger hatte anderes zu bieten: vor allem seine Gattin Lotte, eine auch über Wasser höchst ansehnliche junge Dame, die wie weiland Undine über dem Meeresboden gründelte, mit eleganten Hüftschwüngen schartigen Korallenriffen und giftigen Quallen auswich, dann und wann mit einem Seepferdchen oder einer Goldmakrele schäkerte, Stachelrochen und Schwertfische mit ihrem in der Strömung wallenden, von Leuchtsardinen und Laternenfischchen zart illuminierten Goldhaar entwaffnete und bisweilen gar, vom Gatten sorglich umwedelt, einem mittelgrässlichen Hai lächelnd ins grimmige Auge blickte. Wo denn stiesse man heute noch auf eine dermaßen attraktive Blondine in den Tiefen der Meere?

Doch damit nicht genug: Hans Hass hat überdies für mich, was ich damals nicht für möglich gehalten hätte, wenigstens eines der quälenden Welträtsel gelöst, die Frage nämlich, weshalb die Natur die unter Ausschluss der Öffentlichkeit in ewiger Dunkelheit lebenden Tiefseefische mit so prächtig leuchtenden Farben ausgestattet habe.

Dieses «Aha»-Erlebnis wurde mir vor wenigen Jahren bei der bisher letzten Sendung des Alt-Tauchwunders zuteil. Damals war er zu einer Party in die von einem japanischen Geschäftsmann auf dem Meeresgrund erbaute und von einem Versorgungsschiff mit jeglichem Komfort belieferte Villa eingeladen.

Dazu erschien Hans Hass ohne Lotte, doch für junge Gespielinnen in tiefseetauglich geschnittenen Cocktailkleidchen war hinreichend gesorgt. Und als er, von zwitschernden Japanerinnen umgirt, nach zwei oder drei Drinks seine belehrenden Kommentare zu vergessen begann, gafften die besagten farben-

prächtigen Fische mit plattgedrückten Nasen durch die Glaswände des Salons. Darum glaube ich jetzt zu wissen, weshalb die Natur mit diesem Farbenwunder nicht geizt: das soll wohl ein Anreiz sein für die spätere Rückkehr des Menschen in das Meer, aus dem er einstens gekommen ist.

Daran mag es auch liegen, dass ich die verpasste Verwandlung der Mattscheibe in die Glaswand eines Tiefseeaquariums bedaure.

Telespalter

## Rapallo: Amphibische Gedanken

